



PAULINA OŁOWSKA

„In der Traurigkeit wird ihr Haar zu einem Geflecht aus trockenen Dornen und Disteln. In der Freude hingegen erblühen sie zu grünen Blättern, bunten Blumen und sogar zu Früchten. Und der duftende Kranz eines Götterhauptes wird nicht getragen, sondern ist ein selbst erzeugter Heiligenschein ihrer wundersamen, von Tau bedeckten Gestalt.“

Zofia Stryjeńska, 1938

Zur glamourösen Eröffnung des Sommerausstellungsprogramms freut sich die Kestner Gesellschaft, die deutsche Ur-aufführung von *Slavic Goddesses and the Ushers* zu präsentieren, einer gefeierten Performance-cum-tableau-vivant der polnischen Künstlerin Paulina Ołowska. Ołowska anhaltende Position der Neuinterpretation der Moderne – insbesondere der modernistischen Utopien, des russischen Konstruktivismus und der europäischen Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts – umfasst folkloristische Erzählungen, Hexerei, mittelalterliches Wissen, Mode, angewandte Kunst, Feminismus, Sozialismus und die Erforschung einer verbindenden Fähigkeit der Natur. Sie ist bekannt für ihre Gemälde, Skulpturen, Performances und Collagen, von denen die meisten von Erinnerung und Nostalgie inspiriert sind.

Paulina Ołowska, die sich in ihrem Werk häufig mit Fragen der weiblichen Alchemie und der kulturellen Konvention auseinandersetzt und (vor allem weibliche) Figuren, die in Vergessenheit geraten sind oder am Rande der Kunst- und Kulturwelt agieren, in einen zeitgenössischen Kontext stellt, greift in *Slavic Goddesses and the Ushers* das Werk der visionären polnischen Künstlerin Zofia Stryjeńska (1891, Kraków, Polen – 1976, Genf, Schweiz) auf. Zofia Stryjeńska, die in der Zwischenkriegszeit eine führende Rolle in der polnischen Kulturszene spielte und später durch das kommunistische Regime in Vergessenheit geriet, schuf ein multidisziplinäres Werk (Malerei, Grafik und Bühnenbild), das von den Ritualen und der Folklore ihres Landes beeinflusst war. Indem sie Stryjeńskas Vorstellung vom Ballett als „Kranz von Zeremonien“ erforscht und Kostüme nach ihrer 1918 entstandenen Gemäldeserie *Bożki słowiańskie* (Slawische Gottheiten) entwirft, erweckt Ołowska Stryjeńskas ikonische Protagonisten, sechs slawische Göttinnen, in einer eindrucksvollen Aufführung von Widerstandsfähigkeit und Magie zum Leben und erweist damit einer einflussreichen Künstlerin aus der Vergangenheit eine starke Reverenz. *Slavic Goddesses and the Ushers* ist ein feministischer Pean gegen Unsichtbarkeit, Auslöschung und Krieg.

Die surrealen Gewänder von Ołowskas Protagonisten mit ihren riesigen Kopfbedeckungen und ihrem Schmuck aus Pfauenfedern und Weizenhalmen stellen phantasievolle Figuren aus der slawischen Mythologie und Folklore dar: Göttinnen des Unheils, des Wohlstands, des Schicksals, des Frühlings, des Winters und des Himmels, mit „Körpern aus Lehm, Haaren aus Weizen oder Zweigen, Dornen und Disteln“. In *Slavic Goddesses and the Ushers* werden die Erzählungen über die Rituale rund um Tod/Geburt und Winter/Frühling durch Kostüme, Bewegung, Klang und Beleuchtung vermittelt. Die Künstlerin erinnert damit eindringlich an die „große Ehrfurcht vor den Mysterien und Gaben der Natur“.

Die Originalmusik des amerikanischen Künstlers **Sergei Tcherepnin**, die die Aufführung begleitet, mischt kosmische Klänge mit traditionellen Mazurkas, Polkas und Oberkas sowie „spiritueller Disco“ und anderen lokalen Musiktraditionen. Tcherepnin komponierte eine elektronische Variante, eine ätherische, ortsspezifische Klanglandschaft, die über Lautsprecher abgespielt wird, eine Musik für die slawischen Göttinnen, die sich bewegen und tanzen, um Verjüngung, Metamorphose und eine Wiedervereinigung mit der Natur zu feiern.

In ihren Lithografien stellte Zofia Stryjeńska slawische Götter wie Światowit, Dziejdzila, Radegast, Triglav, Wetter, Svarog aus Radogoszcz, Boh, Marzanka, Warwas Rügen, Dydka, Veles, Kupala, Lubin, Tits und Lelum dar. Die Mythen der Slawen reichen Tausende von Jahren zurück, doch im Gegensatz zu den Griechen wurden ihre Geschichten erst etwa im 6. nachchristlichen Jahrhundert niedergeschrieben.

Als diese Mythen und Geschichten gesammelt wurden, war **Perun** der prominenteste der slawischen Götter. Der byzantinische Geschichtsschreiber Procopius war der erste, der die Triumphe des Perun aufzeichnete, denn seine Heldentaten waren vor allem den Slawen bekannt, die in den östlichen Teilen Europas lebten. In der slawischen Mythologie ist Perun (kyrillisch: Перун) der höchste Gott des Pantheons und der Gott des Himmels, des Donners, der Blitze, der Stürme, des Regens, des Rechts, des

Krieges, der Fruchtbarkeit und der Eichen. Seine weiteren Attribute waren Feuer, Berge, Wind, Schwertlilie, Adler, Firmament (in den indoeuropäischen Sprachen wurde dies mit der Vorstellung eines Himmels aus Stein verbunden), Pferde und Wagen sowie Waffen (Hammer, Axt – Axt des Perun und Pfeil). Er wurde zunächst mit Waffen aus Stein und später mit solchen aus Metall in Verbindung gebracht. Um 980 ließ Fürst Wladimir der Große in seinem Palast in Kiew fünf Statuen heidnischer Götter aufstellen, von denen Perun die bedeutendste war. Von da an wurde die Mythologie des Perun immer bekannter, da sich die Geschichten im Laufe der Jahrhunderte entwickelten, als die Slawen begannen, ihre Macht in Russland und Osteuropa zu bündeln. Von da an tauchten die Geschichten von Perun und Statuen in ganz Osteuropa und Russland auf, was für kurze Zeit bis zur Ankunft des christlichen Glaubens unvermindert andauerte.

Marzanna (polnisch), Morė (litauisch), Marena (russisch), Mara (ukrainisch), Morana (tschechisch, slowenisch und serbokroatisch), Morena (slowakisch und mazedonisch) oder Mora (bulgarisch) ist eine heidnische slawische Göttin, die mit jahreszeitlichen Riten verbunden ist, die auf der Vorstellung von Tod und Wiedergeburt der Natur basieren. Sie ist eine alte Göttin, die mit dem Tod, der Wiedergeburt und den Träumen des Winters verbunden ist. In alten slawischen Riten wird der Tod der Göttin Marzanna am Ende des Winters zur Wiedergeburt des Frühlings der Göttin Kostroma (russisch), Lada oder Vesna, die den kommenden Frühling repräsentiert.

Zofia Stryjeńska war eine polnische Malerin, Grafikerin, Illustratorin, Bühnenbildnerin und eine Vertreterin des Art déco. Zusammen mit Olga Boznańska und Tamara de Lempicka gehörte sie zu den bekanntesten polnischen Künstlerinnen der Zwischenkriegszeit. In den 1930er Jahren wurde sie für den prestigeträchtigen Goldenen Lorbeer der Polnischen Akademie der Literatur nominiert, lehnte das Angebot jedoch ab. Stryjeńska gehörte der Künstlergruppe „Rytm“ (Rhythm) an. Möglicherweise wurde sie auch vom *Jungen Polen* (Moda Polska) beeinflusst, einer stilistisch vielfältigen Kunstbewegung, die zwischen 1890 und 1918 aktiv war.

Stryjeńska verwendete hauptsächlich die Temperatechnik, fertigte Lithografien, Zeichnungen, Plakate, entwarf Spielzeug, Wandteppiche, Bühnenbilder, Bühnenkostüme und fertigte Buchillustrationen. Zu ihren bekanntesten Werken gehören *die Pastorale, der Zyklus der slawischen Idole und das Pessachfest* sowie Illustrationen zum Gedicht „Monachomachia“ von Ignacy Krasicki, zu den Jahreszeiten, den Weihnachtsliedern, den vier polnischen Tänzen und den Sakramenten. Sie gestaltete einen Teil der Dekoration des polnischen Pavillons auf der Exposition Internationale des Arts Decoratifs et Industriels Modernes in Paris im Jahr 1925, eine Serie von sechs Gemälden für die zwölf Monate, die das ländliche Dorfleben und den Wechsel der Jahreszeiten zeigen. Dieses Werk brachte ihr europaweiten Ruhm und fünf World Trade Awards ein. 1927 schuf sie eine Reihe von Gemälden, die polnische Volkstanzkünstler darstellten. In vielen Werken stellt sie die vorchristlichen slawischen Götter und Göttinnen dar, die in Polen verehrt werden. Die Künstlerin selbst betrachtete sich jedoch immer als Christin. Sie wurde katholisch erzogen, konvertierte aber für kurze Zeit zur evangelischen Kirche, um sich scheiden zu lassen und erneut zu heiraten. Ihre Faszination für den Glauben der alten Slawen sollte als rein künstlerisches Interesse betrachtet werden.

„Their hair in sadness becomes a weave of dry thorns and thistles. In gladness, on the contrary, they blossom into green leaves, colourful flower, and even fruit. And the fragrant wreath of a god's head is not worn, but it is a self-generated halo of their wondrous, dew-covered figure.“

Zofia Stryjeńska, 1938

For the glamorous inauguration of the Summer exhibition program, Kestner Gesellschaft is delighted to present German premiere of *Slavic Goddesses and the Ushers*, an acclaimed performance-cum-tableau-vivant by the Polish artist Paulina Ołowska. Ołowska's enduring position of reinterpreting modernism—and especially modernist utopias, Russian constructivism, and early 20th-century European avant-garde—includes folkloric storytelling, witchcraft, medieval knowledge, fashion, applied arts, feminism, socialism and the exploration of a connective ability of nature. She is known for her paintings, sculptures, performances, and collages, most of which are inspired by remembrance and nostalgia.



ZOFIA STRYJEŃSKA, Marzanna, 1934

Slavic Goddesses and the Ushers

Having often addressed questions of female alchemy and cultural convention in her work, and placing (mainly female) figures that have fallen into oblivion or function at the fringes of the world of art and culture in a contemporary context, Paulina Ołowska revisits in *Slavic Goddesses and the Ushers* the work of the visionary Polish artist Zofia Stryjeńska (1891, Kraków, Poland—1976, Geneva, Switzerland). A leading light of the Polish cultural scene in the interwar period, later consigned to oblivion by the Communist regime, Zofia Stryjeńska created a multidisciplinary oeuvre (painting, graphic and stage design), influenced by her country's rituals and folklore. Exploring Stryjeńska's notion of ballet as a “wreath of ceremonies,” and designing costumes after her 1918 painting series *Bożki słowiańskie* (Slavic Deities), Ołowska brings to life Stryjeńska's iconic protagonists, six Slavic goddesses, in an evocative performance of resilience and magic, thus paying a powerful tribute to an influential female artist from the past. *Slavic Goddesses and the Ushers* is a feminist pean against invisibility, erasure and war.

Ołowska's protagonists' surreal garments, with their enormous headdresses and their decorations of peacock feathers and wheat stalks, represent fanciful figures from Slavic mythology and folklore: goddesses of mischief, prosperity, fate, spring, winter, and the skies, with “bodies of clay, hair of wheat or branches, thorns and thistle”. In *Slavic Goddesses and the Ushers*, the narratives, concerning the rituals around death/birth and winter/spring are conveyed via costume, movement, sound, and lighting. This is the artist's powerful commemoration of the „great reverence for mysteries and gifts of nature.“

An original score by American artist **Sergei Tcherepnin**, which accompanies the performance, mixes cosmic sounds with traditional Mazurkas, Polkas, and Oberkas, as well as “spiritual disco” and other local musical traditions. Tcherepnin composed an electronic variation, an ethereal, site-specific soundscape, played through loudspeakers, a music for the Slavic goddesses to move and dance their celebration of rejuvenation, metamorphosis and a reunion with nature.

In her lithographs Zofia Stryjeńska depicted such Slavic gods as Światowit, Dziejdzila, Radegast, Triglav, Weather, Svarog from Radogoszcz, Boh, Marzanka, Warwas Rügen, Dydka, Veles, Kupala, Lubin, Tits and Lelum. The myths of the Slavs go back thousands of years, but unlike the Greeks their stories were not written down until roughly the 6th century AD.

As these myths and stories were gathered, **Perun** was the most prominent of the Slavic gods. A Byzantine historian Procopius was the first to record the triumphs of Perun as his exploits were mostly known by Slavs who lived in the eastern sections of Europe. In Slavic mythology, Perun (Cyrillic: Перун) is the highest god of the pantheon and the god of sky, thunder, lightning, storms, rain, law, war, fertility and oak trees. His other attributes were fire, mountains, wind, iris, eagle, firmament (in

Paulina Ołowska wurde 1976 in Danzig, Polen, geboren und lebt und arbeitet in Rabka Zdrój, Polen. Sie studierte an der School of Art Institute of Chicago (1996), der Fine Arts Academy in Gdańsk (2000) und der Rijksakademie in Amsterdam. Ołowska erhielt 2014 den renommierten Aachener Kunstpreis, verbunden mit einer Ausstellung im Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen, Deutschland. Ihre Einzelausstellungen und künstlerischen Projekte wurden an internationalen Ausstellungsorten wie The Kitchen, New York (2017), Tate Modern, London, (2015), Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen (2015), Zachęta National Gallery of Contemporary Art, Warschau, (2014), Stedelijk Museum, Amsterdam (2013), Kunsthalle Basel, Basel (2013), CCA Wattis Institute for Contemporary Arts, San Francisco (2010), Camden Arts Centre, London (2009), Pinakothek der Moderne, München (2009), oder Sammlung Goetz, München (2007) gezeigt. Ihre jüngste Einzelausstellung *Her Hauntology* war 2022 im Kistefos Museum, Norwegen, zu sehen.

Ołowska präsentierte 2017 die Ballettperformance *Slavic Goddesses – A Wreath of Ceremonies* im Kitchen, New York, und 2018 *Slavic Goddesses and The Ushers* im Museo del Novecento in Mailand sowie 2020 auf der Biennale Gherdeina in St. Ulrich in den Dolomiten.

Sergei Tcherepnin (geb. 1981, Boston) ist ein Künstler, der an den Schnittstellen von Musik, Skulptur und Performance arbeitet. Indem er Synthesizer, Computer und Verstärker an kleine Oberflächenwandler (Geräte, die elektrische Signale in Schwingungen umwandeln) anschließt, orchestriert er komplexe Mehrkanalkompositionen, in denen Objekte in Lautsprecher verwandelt werden. Tcherepnins Szenarien, die oft seltsame, hybridisierte Formen wie den lauschenden Kaktus, die Gottesanbeterin oder die Figur des Rattenfängers heraufbeschwören, kultivieren das Spiel zwischen Dingen und Körpern und zwingen das Publikum, eine „Partitur“ für den Umgang mit diesen animierten Objekten zu entwickeln. Diese Interaktionen suggerieren neue Möglichkeiten der Intimität mit dem Klang, wobei das „Zuhören“ einen umfassenderen Aktivitätszustand einschließt: Zuhören durch Berühren, Zuhören durch Öffnen, Zuhören durch Fühlen, Zuhören durch Aufspannen oder Zuhören durch Geheh.

Tcherepnins Performances und Installationen wurden unter anderem im Museum der Moderne, Salzburg, bei Overduin & Co. in Los Angeles, auf der Whitney Biennale, im Whitney Museum of American Art in New York, im Roulette in New York, im Museum of Modern Art in New York, im Pavillon von Georgien auf der 55. Biennale von Venedig und im Kitchen in New York gezeigt.

Paulina Ołowska was born in 1976 in Gdansk, Poland, and lives and works in Rabka Zdrój, Poland. She studied at the School of Art Institute of Chicago (1996), Fine Arts Academy in Gdańsk (2000), and the Rijksakademie in Amsterdam. Ołowska received the prestigious Aachen Art Prize in 2014, with an associated exhibition at the Ludwig Forum for International Art, Aachen, Germany. Her solo exhibitions and artistic projects have been shown at international venues such as The Kitchen, New York (2017), Tate Modern, London, (2015), Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen (2015), Zachęta National Gallery of Contemporary Art, Warsaw, (2014), Stedelijk Museum, Amsterdam (2013), Kunsthalle Basel, Basel (2013), CCA Wattis Institute for Contemporary Arts, San Francisco (2010), Camden Arts Centre, London (2009), Pinakothek der Moderne, Munich (2009), or Sammlung Goetz, Munich (2007). Her most recent solo exhibition “Her Hauntology” has been on view in Kistefos Museum, Norway, 2022. Ołowska presented the ballet performance *Slavic Goddesses—A Wreath of Ceremonies* at the Kitchen, New York, in 2017 and *Slavic Goddesses*

Indo-European languages, this was joined with the notion of the *sky of stone*), horses and carts, and weapons (hammer, axe—Axe of Perun, and arrow). He was first associated with weapons made of stone and later with those of metal. By 980, Prince Vladimir the Great erected five statues of pagan gods in his palace in Kiev with Perun being the most prominent among them. From there, the mythology of Perun became more well known as stories developed over the centuries when Slavs began coalescing their power in Russia and Eastern Europe. From there, the stories of Perun as well as statues began appearing across Eastern Europe and Russia which lasted unabated for a short time until the arrival of the Christian faith.

Marzanna (in Polish), Morė (in Lithuanian), Marena (in Russian), Mara (in Ukrainian), Morana (in Czech, Slovene and Serbo-Croatian), Morena (in Slovak and Macedonian) or Mora (in Bulgarian) is a pagan Slavic Goddess associated with seasonal rites based on the idea of death and rebirth of nature. She is an ancient goddess associated with winter's death, rebirth and dreams. In ancient Slavic rites, the death of the Goddess Marzanna at the end of winter becomes the rebirth of Spring of the Goddess Kostroma (Russian), Lada or Vesna representing the coming of Spring.

Zofia Stryjeńska was a Polish painter, graphic designer, illustrator, stage designer and a representative of Art Deco. Along with Olga Boznańska and Tamara de Lempicka, she was one of the best-known Polish women artists of the interwar period. In the 1930s she was nominated for the prestigious Golden Laurel of the Polish Academy of Literature, but declined the offer. Stryjeńska was part of the art group “Rytm” (Rhythm). She may also have been influenced by *Young Poland* (Młoda Polska), a stylistically diverse art movement active between 1890 and 1918.

Stryjeńska mainly used the tempera technique, producing lithographs, drawings, posters, designing toys, tapestry, stage sets, stage costumes and making book illustrations. Among her best known works are *Pastorale, Slavic Idols cycle and Passover*, as well as illustrations of the poem “Monachomachia” by Ignacy Krasicki, *Seasons, Christmas Carols, Four Polish Dances, and the Sacraments*. She made part of the decoration of the Polish pavilion at the Exposition Internationale des Arts Decoratifs et Industriels Modernes in Paris in 1925, a series of six paintings for the twelve months, showing rural village life and seasonal change. This work brought her Europe-wide fame and five World Trade awards. She made a series of paintings depicting Polish folk dance artists in 1927. In many works, she depicting the pre-Christian Slavic gods and goddesses worshipped in Poland. However, the artist herself always considered herself a Christian. She was raised as a Catholic, but converted for a short time to the Evangelical Church in order to divorce and remarry. Her fascination with the beliefs of ancient Slavs should be regarded as an artistic interest only.

and *The Ushers* at the Museo del Novecento in Milan in 2018 as well as at the Biennale Gherdeina in Ortisei, Dolomites in 2020.

Sergei Tcherepnin (born 1981, Boston) is an artist operating at the intersections of music, sculpture and performance. Attaching synthesizers, computers and amplifiers to small surface transducers (devices that convert electrical signals into vibrations) he orchestrates complex multi-channel compositions in which objects are transformed into speakers. Often invoking queer, hybridized characters such as the Listening Cactus, the Mafen Mantis, or the figure of the Pied Piper, Tcherepnin's scenarios cultivate play between things and bodies, compelling the audience to develop a “score” for handling these animated objects. These interactions suggest new possibilities for intimacy with sound, where “listening” involves a more expansive state of activity: listening by touching, listening by opening, listening by feeling, listening by harnessing, or listening by walking.

Tcherepnin's performances and installations include, amongst others, the Museum der Moderne, Salzburg; Overduin & Co., Los Angeles; Whitney Biennial, Whitney Museum of American Art, New York; Roulette, New York; the Museum of Modern Art, New York; Pavilion of Georgia at the 55th Venice Biennale; the Kitchen, New York.

Das Performance-Team der Kestner Gesellschaft *Slavic Goddesses and the Ushers* besteht aus Inka Grund, Julia Gentili, Romina Medrano, Cinzina Grundke, Tim von Kietzell, Lukas Mügge und Tobias Vorkapic.

The Kestner Gesellschaft *Slavic Goddesses and the Ushers* performance team consists of Inka Grund, Julia Gentili, Romina Medrano, Cinzina Grundke, Tim von Kietzell, Lukas Mügge, and Tobias Vorkapic.

Maskenbildnerin / Make-up artist
Anke Brinkmann
<https://www.frauelein-schminke.de/make-up>

Kuratoren / Curated by
Adam Budak, Robert Knoke

Gestaltung / Design by
Ilyt, Hannover

Wir bedanken uns bei /
we would like to thank
MOCAK Krakow

Vorderseite / Front Cover
Paulina Ołowska, Slavic Goddesses – Wreath of Ceremonies, Biennale Gherdeina, 2020, courtesy the artist. Foto: Tiberio Sorvillo

Rückseite / Back Cover
Zofia Stryjeńska, Perkun, 1934, Nationalmuseum, Warschau
Zofia Stryjeńska, Marzanna, 1934, Nationalmuseum, Warschau

Paulina Ołowska, Slavic Goddesses – Wreath of Ceremonies, Biennale Gherdeina, 2020, courtesy the artist. Foto: Tiberio Sorvillo



ZOFIA STRYJEŃSKA, Perkun, 1934